

In immer wieder hört man in FDJ-Gruppen sehr heftige Diskussionen um die Notwendigkeit, um die Berechtigung des FDJ-Studienjahres an einer Universität. Angesichts des marxistisch-leninistischen Grundlagensstudiums, der aktuell-politischen Gespräche, so ist oft die Meinung, in diese Form der politischen Qualifizierung doch nur ein Anhängsel...

Zum Gespräch über diese und andere Fragen trafen sich kürzlich Klaus Nicolai, Propagandist; Felicitas Brinkmeier, FDJ-Sekretär, beide GO Kunst- und Kulturwissenschaften; Hannelore Sperber, als Mitglied des Prop.-Aktivs bei der Bildungsstätte der SED-Kreisleitung verantwortlich für die Anleitung der Zirkelleiter der GO Kunst- und Kulturwissenschaften; Roland Billing, AgitProp-Funktionär der GO Chemie; Dr. Günter Preußle, als Mitglied des Prop.-Aktivs bei der Bildungsstätte der SED-Kreisleitung verantwortlich für die Anleitung der Zirkelleiter der GO Chemie; Wolfgang Gühne, Sekretär AgitProp, der FDJ-Kreisleitung; Jürgen Roloff, Bernd Schekanski, Kirstin Schmiechen (FDJ-Redaktion der UZ).



Klaus Nicolai, Felicitas Brinkmeier

UZ: Was sagt ihr zu der eingangs geäußerten Meinung?

Klaus Nicolai: Das Problem stellt sich tatsächlich so, oft gibt es zu viele Überschneidungen. Das liegt einerseits an der Form des Studienjahres, d. h. der Zirkel ist mitunter ein zweites Seminar. Andererseits sehe ich das inhaltliche Problem. Wenn im FDJ-Studienjahr Probleme der sozialistischen Lebensweise, der Kultur auf der Tagesordnung stehen, dann ist das für unsere Studenten automatisch eine Dopplung. Dort, wo so etwas auftritt, ist noch nicht die richtige Art und Weise der Fragestellungen innerhalb der vorgegebenen Problematik gefunden worden.

Roland Billing: Es ist nicht einfach, dazu eine prinzipielle Argumentation zu finden. So, wie wir es momentan mitunter anpacken, haben die Zirkel in der Tat kaum Berechtigung. Ich meine, die Teilnehmer sollten sich doch dazu hier einmal äußern.

Felicitas Brinkmeier: Um sich so intensiv in die Problematik zu vertiefen, wie das die Thälmann-Biographie erfordert, ist ein großer Aufwand notwendig. Wir wollen ja auch nicht an der Oberfläche bleiben. Dieser große zeitliche Aufwand wird von vielen ganz einfach geteilt. Die Anforderungen des Studiums werden dann immer vor die Erfordernisse des FDJ-Studienjahres gestellt.

Marina Vogel: Nicht selten gibt es bei uns auch Probleme, die Anforderungen, die die Thälmann-Biographie gerade an das Geschichtsverständnis stellen, zu bewältigen. Es hat sich aber bestätigt, daß diejenigen, die das Buch gelesen haben, im Gespräch oft zu recht interessanten Aspekten finden. Noch viele Freunde lassen den Zirkel als Vortrag über sich ergehen, sie bringen nichts an geistiger Leistung ein, können sich demzufolge auch nichts daraus mitnehmen. Es kann zu keinem konstruktiven Gespräch kommen. Wir haben jetzt versucht, mit verschiedenen Methoden, vor allem mit Vor-

Ohne die Kenntnis der Geschichte kann man die Gegenwart nicht verstehen

Bei einer Gesprächsrunde zu Fragen des FDJ-Studienjahres notiert

trägen, kurzen Zusammenfassungen, die Freunde dazu zu bringen, sich tatsächlich mit der notwendigen Literatur zu befassen.

Politische Qualifizierung für künftige Leiterpersönlichkeiten

UZ: In der Diskussion sind wir bereits dort angelangt, wo es um den Stellenwert der Arbeit mit der Thälmann-Biographie geht. Machen wir es uns, wenn wir über zu wenig Zeit klagen, nicht zu einfach? Sollten wir nicht besser nach den Ursachen suchen?

Dr. Preußle: In der letzten Anleitung - ich führe sie an der Sektion Chemie durch - habe ich darauf hingewiesen: Das Primäre ist, daß es die FDJ-Leitungen verstehen müssen, das Studienjahr unter den Studenten entsprechend seiner Zielsetzung zu motivieren. Natürlich sind die Studenten sehr stark mit ihrer fachspezifischen Ausbildung beschäftigt. Aber letztlich steht vor allen die Aufgabe, als Leiter tätig zu sein. Sie müssen also in der Lage sein, die Politik der Partei und Regierung offensiv zu vertreten und in ihrer Arbeit umzusetzen. In diesem Sinne bietet das FDJ-Studienjahr einen wichtigen Ausgangspunkt für die Ausbildung - nicht in erster Linie als Naturwissenschaftler - aber als Leiterpersönlichkeit. So gesehen muß ganz einfach die Zeit für das Studium der Dokumente gefunden werden. Die Zirkelkategorie Thälmann-Biographie bietet die Möglichkeit, Überschneidungen, Doppelungen, von denen bereits die Rede war, weitgehend auszuschließen. Bei der Anleitung habe ich nicht das erzählt, was in der Biographie steht, sondern habe stets versucht, etwas zu vermitteln, was über das Buch hinausgeht. Das ist nicht immer einfach, ich bin kein Historiker. An



Roland Billing, Marina Vogel, Dr. Günter Preußle (v. l. n. r.) Fotos: Jürgen Roloff

einem bestimmten Maß an Geschichtskennntnissen kann man dabei ganz einfach nicht vorbeigehen. Ohne Kenntnis der Geschichte kann man die Gegenwart nicht verstehen und weiß nicht, wie man die Zukunft gestalten soll.

Ideologische Arbeit kann man nicht in Gramm oder Milligramm abrechnen

Klaus Nicolai: Mit der Thälmann-Biographie werden hinsichtlich der methodischen und auch inhaltlichen Anforderungen an den Propagandisten viel höhere Ansprüche gestellt. Deshalb nutzen auch wir die Anleitungen der Zirkelleiter zu einem Erfahrungsaustausch. Was kommt an? Womit haben wir weniger Erfolg? Auf diese Weise haben wir auch erreicht, daß die Freunde aus der Anleitung für sich wirklich etwas ableiten können. Wir haben jetzt einen Stamm von Propagandisten, viele von ihnen beschäftigen sich intensiv mit zusätzlichen Materialien, verfolgen zum Beispiel den Briefwechsel von Thälmann, nutzen Quel-

Bereits bei der Anleitung differenzierte Interessen berücksichtigen

UZ: An dieser Stelle erhebt sich die Frage: Inwieweit ist es gerechtfertigt, sich vom Thema des Zirkels zu entfernen?

Roland Billing: Die Erfahrung zeigt, daß die Teilnehmer, die das Buch nicht gelesen haben, sehr interessiert daran sind, mit spekulativen Diskussionen so weit wie möglich vom Thema wegzukommen. Hier stellt sich für mich die Frage: Wie packen wir es, die Studenten dafür zu interessieren? Beim FDJ-Studienjahr steckt nun einmal nicht so viel Autorität dahinter wie beim Studium, es gibt keine Prüfungen o. ä. Davor kann man die Augen nicht einfach verschließen.

Hannelore Sperber: Es ist schwer, viele Interessen anzusprechen. Wir haben Geschichtslehrer dabei, die sich intensiv mit dieser Thematik befassen und darüber hinaus von mir etwas Neues hören wollen. Wir haben Pädagogen, die Anregungen für die pädagogisch-methodische Arbeit, für die Praxis hören und die Thälmann-Biographie in Verbindung mit diesen Fragen diskutieren möchten, und wir haben Kunst- und Kulturwissenschaftler, die wieder andere Ansprüche stellen. Der Zirkelleiter muß also in der Lage sein, über ganz spezielle Probleme, die sich anbieten, mit den Freunden zu diskutieren. Nur so kann es für jeden einzelnen Bereich interessant werden. Mitunter gibt es da aber auch bei den Zirkelleitern eine ge-

wisse Hilfslosigkeit, wie sie den Stoff den anderen vermitteln können. Natürlich, eine ganze Fortion Argumentationsfähigkeit, Courage, das gehört schon dazu.

Die Studenten zum Studium der erforderlichen Literatur bewegen

Warum sollten die Chemiker nicht einmal überlegen, welche großen Chemiker zu dieser Zeit wirkten, welche politische Haltung sie einnahmen? Die Gruppe muß ganz einfach selbst aus ihrem Studienjahr etwas machen. Das ist vielen Freunden noch nicht klar! Natürlich muß dafür eine gewisse geistige Trägheit überwunden werden. Zu solchen Überlegungen sollte z. B. der erste Zirkel im November genutzt werden.



Zeichnung: Hellmuth Henneberg

„Ich nehme neuen Mut für unseren Kampf mit nach Hause“

Nach der Veranstaltung führten wir folgendes Gespräch mit Maria Dimitriadi:

UZ: Wie siehst du deinen Werdegang zu einer engagierten Interpretin des politischen Liedes in deiner Heimat?

M. D.: Als Kind einer Athener Arbeiterfamilie wurde ich früh mit Arbeit und Elend meines Volkes bekannt. Mein anfänglicher spontaner Protest dagegen führte mich zur KP. Ich wurde Mitglied. Als „rote Sängerin“ habe ich die Möglichkeit, das, woran ich glaube, singend weiterzugeben.

UZ: Welchen Eindruck hast du vom diesjährigen Festival des politischen Liedes?

M. D.: Ich war 1978 zum ersten Mal bei diesem Festival. Es hat einen sehr hohen künstlerischen Anspruch, erschöpft sich nicht in turbulenten Vollstufen. Das ist leider bei ähnlichen Festivals in anderen Ländern nicht immer der Fall. Ich nehme neben musikalischen Anregungen neuen Mut für unseren gemeinsamen Kampf mit nach Hause.

Olaf Wilke

Probleme auch außerhalb des Zirkels klären



Seit Dezember 1979 ist Jüel Busch Genosse. Von der Partei erhielt er den Auftrag, das FDJ-Studienjahr der SG 77-16 der Sektion TAS zu leiten. Bei der Erfüllung dieses Auftrages kommen ihm Erfahrungen zugute, die er an seiner ehemaligen Schule in Arnstadt als Funktionär für Agitation und Propaganda seiner Gruppe sammeln konnte.

Der Romanistikstudent im 4. Studienjahr bereitet sich gründlich auf jedes Studienjahr vor. Gleiches fordert er auch von den Zirkelteilnehmern. Ich bestohe darauf, daß alle die Materialien - also die Thälmann-Biographie - lesen, ohne diese Grundlage können wir nicht diskutieren. Ich gehe auf alle Fragen ein und verweise stets den Bezug zur Gegenwart zu finden. Der Zirkel ist für mich nicht zu Ende, wenn die anderthalb Stunden vorüber sind. Wenn es noch Fragen gibt, diskutieren wir auch danach weiter.

Wegen seiner Kenntnisse und Fähigkeiten, wegen seiner Hilfsbereitschaft achten die Kommilitonen Jüel und kommen auch außerhalb des Studienjahres mit Fragen und Problemen zu ihm, z. B. im Französischzirkel, wo er einige Mitstudenten fachlich unterstützt.

A. Vogel

Das geschichtlich Überlieferte ist nicht zu einem Objekt zu machen, das es „festzustellen“ gilt „wie einen experimentellen Befund“... denn der Sinn des Überlieferten gewinnt durch den Fortgang geschichtlich Geschehenden zusätzliche Dimensionen.

Dr. Siegfried Bönisch

len, die in der Deutschen Bibliothek zugänglich sind.

Roland Billing: Und hier geht es wieder um die Frage nach dem möglichen Abweichen vom Thema. Vielleicht kommen wir der Sache näher, wenn wir klären, mit welchen Zielstellungen, mit welchen Maßstäben wollen wir uns letztlich messen?

Wolfgang Gühne: Politisch-ideologische Arbeit kann man nun einmal nicht in Gramm oder Milligramm abrechnen, sie spiegelt sich langfristig in konkreten Taten, in Haltungen wider. Wir dürfen in diesem Punkt auch keinen Illusionen erliegen. Wir wollen die Freunde zum Verständnis der Geschichte erziehen, wollen das Verständnis für manche Entscheidung in der Gegenwart er-



Hannelore Sperber, Bernd Schekanski

reichen. Bei alledem bewegt mich ein Problem sehr: Wie packen wir das Verhältnis zwischen vorgegebenem zentralen Thema und dessen Umsetzung im Zirkel? Wir haben bereits gesagt, es geht uns nicht um ein Geschichtsseminar, um eine Schulstunde über Ernst Thälmann. Aber, wer hindert uns, solche Ideen, wie sie Klaus vorhin entwickelt hat, in unseren Gruppen umzusetzen? Natürlich muß man dazu in die Thälmann-Biographie hineinschauen.

Die Studenten zum Studium der erforderlichen Literatur bewegen

Warum sollten die Chemiker nicht einmal überlegen, welche großen Chemiker zu dieser Zeit wirkten, welche politische Haltung sie einnahmen? Die Gruppe muß ganz einfach selbst aus ihrem Studienjahr etwas machen. Das ist vielen Freunden noch nicht klar! Natürlich muß dafür eine gewisse geistige Trägheit überwunden werden. Zu solchen Überlegungen sollte z. B. der erste Zirkel im November genutzt werden.

Marina Vogel: Das bietet sich durchaus an. Denken wir nur an die Produktion von Chorgesang, von anderen Giftstoffen. Ausgehend von der Thälmann-Biographie kommt

man auf die geschichtlichen Hintergründe zu sprechen.

Dr. Preußle: Wichtigste Voraussetzung ist, daß eine inhaltliche Begleitung zum Stoff hergestellt wird, daß die Studenten zum Studium der erforderlichen Literatur bewegt werden. Parallelen zur damaligen Zeit, Parallelen zur Gegenwart zu ziehen, das setzt natürlich eine große Verantwortung des Zirkelleiters voraus. Er muß die Atmosphäre in der Gruppe gut kennen, muß auf Probleme, die im Gespräch sind, eingehen können. Man muß bei der Arbeit mit der Gruppe sehr flexibel sein.

Jürgen Roloff: Der Zirkelleiter ist doch „nur“ dazu da, das Gespräch zu steuern. Er allein kann eine Gruppe nicht bewegen, das muß die Gruppe selbst tun.

Bernd Schekanski: Der Propagandist muß mit der Gruppe die Fortschritte für die Gruppe finden. Das geht nicht von heute auf morgen, Rezepte gibt es, wie man so schön sagt, dafür auch nicht. Es muß einer sein, der die Gruppe anspricht, und das kann eigentlich nur der Zirkelleiter gemeinsam mit der FDJ-Leitung sein.



Rote Sänger aus Griechenland zu Gast

Maria Dimitriadi und ihre Gruppe mit Liedern moderner griechischer Komponisten

Gut beraten war, wer sich bereits im Vorverkauf eine Karte für den Freitagabend mit Maria Dimitriadi und ihrer Gruppe gesichert hatte. Noch kurz vor Beginn der Veranstaltung gab es viele enttäuschte Gesichter, denn auch die letzten noch freien Plätze des Unterbauers der „mb“ waren rasch vergeben. Das Programm - Lieder moderner griechischer Komponisten - war ein anderes als das von der Gruppe zum 11. Festival des politischen Liedes aufgeführte. Eine auf Umstände und Anliegen dieses Abends bezogene kluge Entscheidung.

Los ging's mit zwei Titeln von Mikis Theodorakis. Schwermütig-schmerzhaft das eine, temperamentvoll und rhythmisch das andere. Das hier zu den Texten nichts gesagt wurde, störte offensichtlich nur den Rezensenten. Ungewöhnlich war die Freude aller, insbesondere an den flotteren Klängen griechischer Folklore. Auch kleine technische Pannen im Verlaufe des Abends konnten da nichts ändern.

Endlich dann sang die großartige Maria Dimitriadi elegisch trauernd auch ihr erstes Lied. Mich beeindruckte hier, wie verschieden die

Stimme dieser Frau sein konnte. Hier weich und warm mit lyrischer Naturbeschreibung („Das Meer“) - aufschreiende Anklage schon im folgenden Lied über den Militärputsch in Griechenland 1972. Begeisterter Applaus für diesen Titel wie auch für das Lied in memoriam eines im Kampf gegen den deutschen Faschismus gefallenen Freundes.

In vielen Liedern des zweistündigen Programms war große musikalisch-energetische Erfahrung spürbar, wie sie im langjährigen antifaschistischen Kampf erwärdet.

Die Besprechung des Abends wäre unvollständig, wollte ich den Auftritt des Thanos Mikrotoukos unerwähnt lassen. Er gilt neben Theodorakis als einer der bedeutendsten modernen Komponisten seines Landes. Wir erlebten den Meister als Pianisten und Dirigenten. Rote Netken gab es für die Künstler am Schluß und vom Publikum viel Beifall, der rhythmisch die Zugaben über anhielt. Das war, so meine ich, nicht nur höfliche Geste, war weit mehr Bekräftigung eines Versprechens politisch Gleichgesinnter.



Maria Dimitriadi und ihre Gruppe.

Foto: Heinrich Powlitz

UZ: Und ein Letztes zum heutigen Abend?

M. D. Vorweg vielen Dank für eure Einladung. Die Atmosphäre

hier war einfach großartig. Besonders schön war die Begegnung mit unseren Landsleuten, die hier in Leipzig studieren können. (Für die UZ fragte Christina Groß)